

April 2021

Lern- und Dokumentationszentrum zum Nationalsozialismus
im Alten Güterbahnhof Tübingen

Konzeption und Betriebskonzept

Lern- und Dokumentationszentrum
zum Nationalsozialismus e.V. **Tübingen**

Weißdornweg 14 / 130
72076 Tübingen
Mail: anfragen@ldns-tuebingen.de
www.ldns-tuebingen.de

Lern- und Dokumentationszentrum zum Nationalsozialismus e.V. Tübingen

Zweck des LDNS e.V. ist es, "in Tübingen ein Lern- und Dokumentationszentrum zum Nationalsozialismus einzurichten und zu betreiben. Darin sollen die Geschichte der völkischen Bewegung und des Nationalsozialismus in Tübingen, im Landkreis und im Gebiet des Regierungsbezirks Tübingen, die Verfolgung von NS-Opfern und Opposition und Widerstand sowie der Umgang mit der NS-Vergangenheit bis heute in Ausstellungen, Veranstaltungen und anderen Medien dargestellt werden. Außerdem werden aktuelle Tendenzen des Antisemitismus, Rassismus und Fremdenfeindlichkeit in der Region behandelt. Als Lernort zur politischen Bildung ist die geplante Einrichtung ein Angebot an die Öffentlichkeit und die Schulen." (§ 2 Vereinsatzung)

In Tübingen gibt es schon eine reiche Erinnerungskultur zum Nationalsozialismus in der Stadt, die mit der Publikation "Die Tübinger Juden" von Lilli Zapf 1974 erst spät begann. Seitdem hat es umfangreiche Forschungsarbeiten und unzählige Veranstaltungen gegeben. Auch der Nationalsozialismus an der Universität ist inzwischen relativ breit und detailliert erforscht worden. Der Landkreis hat eine vielfältige Erinnerungskultur entwickelt und in der Region Südwürttemberg tragen die zahlreichen Gedenkstätten dazu bei. Gleichzeitig bleibt noch viel zu tun. Tübingen ist die größte Stadt im Landkreis und war und ist ein Zentrum, das im Landkreis und über ihn hinaus in die Region Südwürttemberg Einfluss und Wirkung hatte und hat, wirtschaftlich, durch die Verwaltung und die Universität. Diese Beziehungen in die Region Südwürttemberg sind noch wenig erforscht. Keiner der Vereine, Initiativen und Einzelpersonen, die in Tübingen in der Forschung und Erinnerungskultur zum Nationalsozialismus aktiv sind, haben hier viel geleistet, auch nicht der Verein LDNS. e.V.

Der Fachbereich Kunst und Kultur der Stadt beklagt mit Landkreisarchivar Wolfgang Sannwald etwas ganz anderes: "die Tendenz zur Partikularisierung der Erinnerungskultur und ihrer Akteure, verbunden mit einer Auflösung des übergreifenden Diskurses" (Kulturkonzeption Tübingen 2018 S. 44, 47, wiederholt in der Mitteilungsvorlage 102/2021 S. 2, 10). Kein Wunder! Gäbe es einen gemeinsamen Ort, an dem sie sich vernetzen und Kooperationen anbahnen könnten, wäre das der Anfang vom Ende dieses Problems. Genau das würde und will das LDNS bieten. Und der beste Ort dafür wäre die Halle des Alten Güterbahnhofs.

Warum?

Mit dem **Beobachtungsstand** in der Brandmauer in der Mitte der Halle ist sie ein **authentischer Ort der Verbrechen des Nationalsozialismus in Tübingen**, denn dort wurden Kriegsgefangene bewaffnet bei der menschenverachtenden Arbeit bewacht. Zur **Zwangsarbeit**, dem öffentlichsten Verbrechen des NS, wurden in **Tübingen mehr als 1.700 Frauen und Männer in der städtischen Verwaltung, den Unikliniken und kriegswichtigen Betrieben gezwungen**. In Tübingen wie andernorts ist das Thema **in der Öffentlichkeit weder angemessen bekannt noch erinnert**. Als Ort für das Zentrum wurde der Güterbahnhof 2012 erstmals von der damaligen Leiterin des Fachbereichs Kultur, Frau Dr. Rathe, vorgeschlagen. Damit folgte sie der Erkenntnis, dass authentische Orte eine wesentliche Voraussetzung für die Bewahrung der Erinnerung, für Lernmotivation und -erfahrung sind. Eine bloße Markierung dieses historischen Ortes als Blickfang am östlichen Ende der Halle allein, wie sie unseres Wissens zwischen dem Quartiersforum Alter Güterbahnhof und der Stadt im Gespräch ist, kann nicht im Interesse einer angemessenen Erinnerungskultur sein. Wir schlagen eine baulich gut machbare und bereits früher vorgesehene Unterbringung vor (dazu 2.). Historische Orte erschließen sich nicht von selbst, insbesondere bei einem derart unbekannt gebliebenen Themenkomplex wie der NS-Zwangsarbeit. Das LDNS wird alle Institutionen, die durch Raub, Ausbeutung ebenso wie durch personelle Kontinuitäten und

Marginalisierung nach 1945 profitiert und das noch nicht aufgearbeitet haben, **durch Kooperationen aktiv dazu anregen.**

Weitaus kleinere Orte haben für den Themenkomplex Nationalsozialismus eigene Lern- und Gedenkorte eingerichtet, weil sie das **demokratiefördernde Potential**, das in ihnen liegt, erkannt haben, also nicht nur Gedenkorte, sondern auch Lernorte sind! Didaktische Angebote für diverse und breite Zielgruppen ermöglichen ein ‚Lernen aus der Geschichte‘ von dem die Stadtgesellschaft nur profitieren kann und den auch alle anderen Vereine, Arbeitskreise und Initiativen für Lernangebote nutzen können, womit ihre Raumprobleme gelöst wären. Und das LDNS wird auch Schulen, Schüler:innen und jungen Erwachsenen Lernangebote machen, und so auch ein außerschulischer Lernerfahrungsraum für diese Mitbürgergruppe sein, (dazu 1.3.), deren mangelndes Interesse an der NS-Erinnerungskultur der Fachbereich Kultur zu Recht beklagt (Mitteilungsvorlage 102/2021 S. 2).

Mit unserer Konzeption für das LDNS präsentieren wir einen **machbaren, modernen Lern- und Gedenkort**, dessen vielfältige Nutzungen im Folgenden erläutert und begründet werden (dazu 1.). Und bezahlbar ist er auch, wenn die Stadt die 300.000 €, die für eine Baumaßnahme für das LDNS bis 2020 noch im Haushalt standen, wieder in das für die Halle jetzt vorgesehene Budget von 1.300.000 € reinnehmen würde. Alle von uns aufgeführten Bestandteile stellen als *state of the art* historisch-politischer Erinnerungskulturarbeit ein **Gesamtkonzept** dar und werden vom Leiter des bundesweiten Gedenkstättenreferats bei der *Topografie des Terrors* (Berlin), Dr. Thomas Lutz, als **sinnvoll und unbedingt förderungswürdig** eingeschätzt, was auch eine teilweise Förderung durch **Bundesmittel möglich** macht. Beschließt der Gemeinderat das Zentrum, werden wir die Bundesförderung sofort beantragen (dazu 3.).

1. Inhaltliche Konzeption und Begründung – Betrieb

Arbeitsbereiche des LDNS in Tübingen sollen werden und sind es zum größten Teil auch jetzt schon bereits seit langer Zeit im Verein:

- die Universitätsstadt Tübingen und die Universität Tübingen, der Landkreis und die Region Südwürttemberg im Nationalsozialismus
- die Zwangsarbeit in Tübingen und der Region Südwürttemberg im Nationalsozialismus als besonderer Schwerpunkt
- die Bewahrung und Festigung der Demokratie in der Auseinandersetzung mit dem Rechtspopulismus, Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus

1.1. Forschen und Wissen: Schwerpunktthemen in der Dauerausstellung auf Panels präsentieren

Im Ostteil der Güterhalle hinter dem Beobachtungsstand werden wir eine Dauerausstellung auf Panels einrichten. Im Mittelpunkt wird die Geschichte und Rolle des Bahnhofs im Nationalsozialismus und Krieg und vor allem die Zwangsarbeit stehen. Dafür haben wir bereits Vorarbeiten u.a. mit der von uns und Dr. Daniel Hadwiger als Kurator erarbeiteten Wanderausstellung geleistet. Am Güterbahnhof Tübingen wurden sowjetische Kriegsgefangene durch Zwangsarbeit ausgebeutet. Der in der Brandschutzmauer befindliche Beobachtungsstand ist ein Zeugnis der hiermit verbundenen unmenschlichen Bedingungen und Praktiken. Der Ort Güterbahnhof ist also nicht willkürlich gewählt, sondern beruht auf der gesicherten Erkenntnis, dass **authentische Orte** wesentliche Voraussetzungen für die Bewahrung der Erinnerung, für Lernmotivation und -erfahrung sind. Die Dauerausstellung wird durch Expert:innen erarbeitet und für ein breites Publikum verständlich gestaltet werden.

Erst langsam werden die **Forschungslücken** beim Thema NS-Zwangsarbeit geschlossen, und auch in **Tübingen und der Region** wird weitere Arbeit notwendig sein, um die Mitverantwortung der Stadt, ihrer Bevölkerung, der Universität und der an den Verbrechen durch Zwangsarbeit beteiligten

ortsansässigen Firmen zu erforschen. Die in den späten 1980er Jahren v.a. durch das Ludwig-Uhland-Institut angestoßene Auseinandersetzung mit den Opfern dieser Verbrechen, die in Tübingen ihrer Jugend, ihrer Gesundheit oder ihres Lebens beraubt wurden, ist weiterzuführen. Seither hat es vereinzelte Arbeiten gegeben, auch einen Bericht des Arbeitskreises Universität im Nationalsozialismus zur "Zwangsarbeit an der Universität Tübingen". Die Aussage in der Mitteilungsvorlage 102/2021, das Thema Zwangsarbeit "entspricht nicht der tatsächlichen Rolle Tübingens während der NS-Zeit" ist unzutreffend. Nicht ohne Grund hat die Stadt einige wenige der 1.700 Zwangsarbeiter:innen bereits nach Tübingen eingeladen und – wenn auch symbolische – Geldzahlungen getätigt. Darüber hinaus bietet die Auseinandersetzung mit dem Thema Gelegenheit zu wichtigen **gegenwartspolitischen und (stadt)gesellschaftlichen Fragen** zu europäischen Beziehungen, Arbeit und Zusammenleben – auch und gerade in einer kleinen, aber **international ausgerichteten Stadt wie Tübingen**. Um die Stadtgesellschaft zum erinnerungskulturellen Prozess der Auseinandersetzung mit dem Thema zu ermutigen und sie in diesen einzubeziehen, ist ein Lern- und Gedenkort im Gegenteil dringend notwendig. Im LDNS können **Forschungs- und Erinnerungslücken geschlossen werden, die überregional von Bedeutung** sind: Da sich bisher wenige Gedenkstätten und Lernorte explizit mit dem Thema NS-Zwangsarbeit befassen, können hier von dem Tübinger Lern- und Dokumentationszentrum wichtige erinnerungskulturelle Impulse ausgehen.

Eines solchen geschichtsbewussten Zeichens bedarf es insbesondere auch mit Blick auf die **besondere Rolle der Universität Tübingen im Nationalsozialismus**. Während viele Aspekte der nationalsozialistischen Vergangenheit Tübingens sicherlich vergleichbar mit anderen Städten sind, so ist die **Universitätsstadt** Tübingen mit Blick auf die **enge Verwicklung von Stadt und Universität** durchaus in einer besonderen Erinnerungsverantwortung. An vielen Punkten lässt sich diese Verbindung als außergewöhnlich herausstellen:

- die große Anzahl von NS-Verbrechern, die in offensichtlicher Beziehung zu völkisch-national ausgerichteten studentischen Verbindungen und zum NS-Dozentenbund stehen
- die ausgesprochen rassistische Forschung, die insbesondere in den Feldern „Eugenik“ (hier insbesondere die „Zwangssterilisierungen“) und „Rasseforschung“ (hier insbesondere „Judenforschung“ und „Zigeunerforschung“), aber auch „Volkskunde“ in Tübingen betrieben wurde
- die antisemitische Kontinuität der Universität schon seit vor 1933
- die hohe Parteiname der Tübinger:innen für die NSDAP bei den Wahlen 1933 bzw. die geringe Parteinahme für demokratische, bürgerlich-liberale und linke Positionen

Unser Verein strebt enge **Forschungszusammenarbeit** mit Instituten der Universität Tübingen sowie den anderen erinnerungskulturellen Vereinen Tübingens an. Ein gelungenes Beispiel hierfür stellt bereits die Zusammenarbeit mit der Geschichtswerkstatt e.V. dar, aus der die prämierte Website „[Tübinger NS-Akteure](#)“ hervorging. Neben der Unterstützung der Recherche wird die hauptamtliche Kraft des LDNS die nötige Vernetzung ermöglichen. Zur Beziehung von Stadt und Universität wird die Ausstellung zumindest erkenntnismotivierende Anreize geben.

Und schließlich wird dem allgemeinen Anspruch historisch-politischer Bildung folgend auch in der Dauerausstellung auf **Kontinuitäten des Antisemitismus, Rassismus und der verschiedenen Ausprägungen gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit in Tübingen und in der Region nach 1945 und bis heute** verwiesen – und zum **Nachdenken, Fragen und demokratischen Handeln angeregt**. Dieser thematische Schwerpunkt wird in den Bildungsangeboten, die noch erläutert werden, eine tragende Rolle spielen (dazu 1.2., 1.3.), und insbesondere hier wird die Dauerausstellung ergänzt durch **Wechselausstellungen**. Sie sind wesentlicher Bestandteil eines **Bildungsortes in Bewegung**, der seinen Nutzer:innen immer wieder neue Anregung und Wissen anbietet, und so das Publikum kontinuierlich und mehrmals jährlich anzieht. Ein fester Raum für Wechselausstellungen **regt Kooperationen und Networking**

an, und inspiriert auch die Entstehung von Wechselausstellungen anderer Bildungseinrichtungen (z.B. der Universität und Schulen oder Vereinen).

1.2. Ein Ort lebendiger Erinnerungskultur: Seminar- und Veranstaltungsraum, Büro- und Bibliotheksraum

Erinnerungskulturelle Arbeit bedarf der sinnstiftenden Verbindung zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. In permanenter gesellschaftlicher Aushandlung muss diese hergestellt und Erinnerungskultur geschaffen werden. Dies findet nicht spontan und im luftleeren Raum statt, sondern ist von Inspiration und gezieltem und gefördertem Austausch abhängig. Hierfür ermöglicht der **Seminar- und Veranstaltungsraum** als Multifunktionsraum sowohl

„Bühnenformate“ (z.B. Vorträge, Filmvorführungen oder Podien) als auch die **Durchführung interaktiver historisch-politischer Bildungsarbeit** (dazu 1.3.). Die

Suche nach passenden Räumen für unsere durch die Bürger:innenschaft sehr gefragten Veranstaltungen ist ein zentrales Hindernis unserer Arbeit. Außerschulische historische Information und Bildung, die unser Verein jungen, älteren, bzw. allen historisch und politisch Interessierten bietet, braucht einen **Ort**. Die Arbeit am authentischen Ort und mit Zugang zur Bibliothek ermöglicht historisch-politische Information und Bildung auf hohem Niveau, die all-

erorts **Voraussetzung einer lebendigen Erinnerungskultur** ist. Insbesondere angesichts des wieder **erstarkten Antisemitismus, Antiziganismus, Rassismus und einer zunehmenden Demokratieerschöpfung auch in der sog. Mitte der Gesellschaft** gilt es, **„Lernen aus der Geschichte“** für ein gelungenes Miteinander zu fördern.

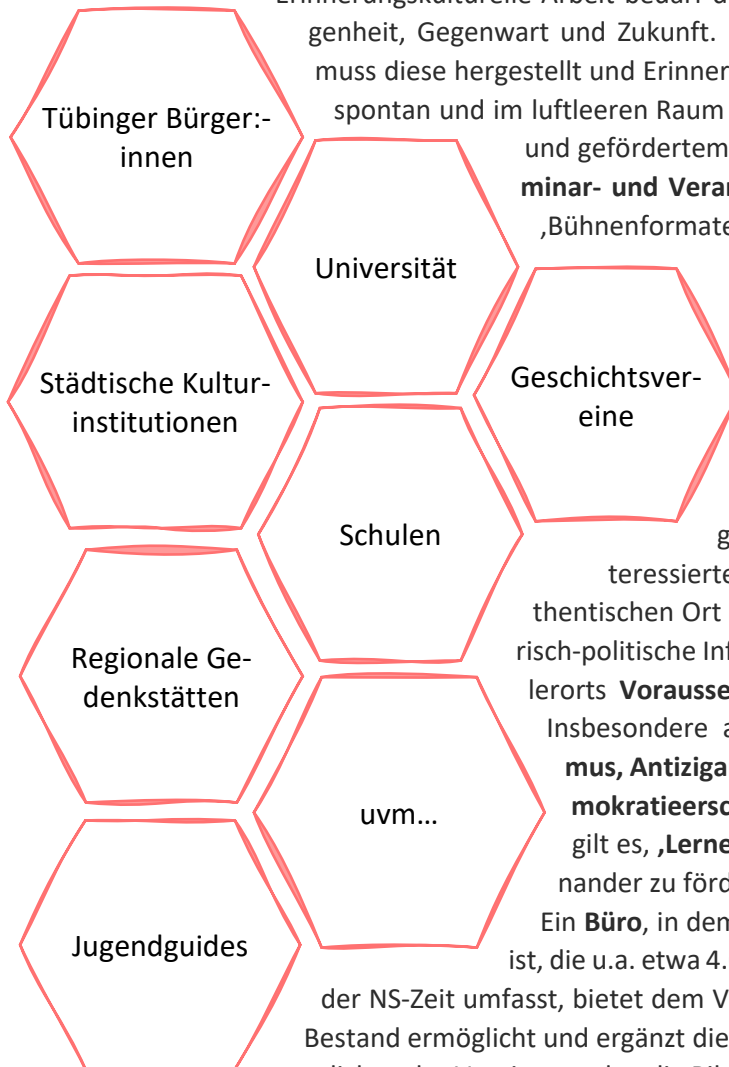
Ein **Büro**, in dem auch die **Bibliothek** des Vereins untergebracht ist, die u.a. etwa 4.000 Bücher der Sammlung Wedlich vor allem aus der NS-Zeit umfasst, bietet dem Verein endlich eine Heimat und Arbeitsbasis. Der Bestand ermöglicht und ergänzt die historisch-politische Bildung vor Ort. Die Ehrenamtlichen des Vereins werden die Bibliothek digital erschließen und ergänzen und z.B.

durch Schlagworte o.ä. **beforschbar machen**. Die Sammlung soll durch Dokumentationen von lokalen und regionalen autoritären, völkischen, antisemitischen Tendenzen usw. bis in die Gegenwart weitergeführt werden.

1.3 Betrieb

Der bestehende gemeinnützige Verein mit einer hauptamtlichen Geschäftsführung und vielen aktiven ehrenamtlich aktiven Menschen ist der Träger des LDNS. Zahlreiche Gedenkstätten und Lernorte zum Nationalsozialismus in dieser Größenordnung funktionieren nach diesem Modell.

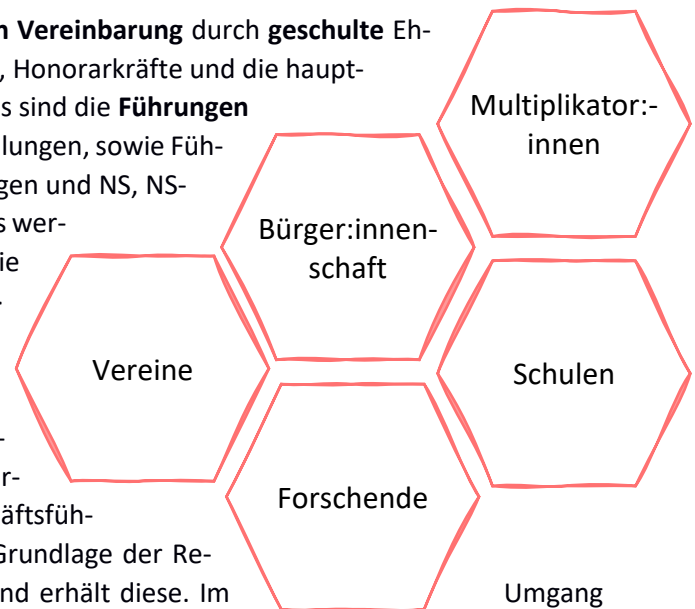
Die **Dauerausstellung** hinter dem Beobachtungsstand soll der Öffentlichkeit **jederzeit zugänglich** sein, wenn die Halle offen ist. Ob und wie dies möglich ist, hängt von der weiteren baulichen Gestaltung ab (dazu 2.). Andernfalls ist die Ausstellung nach Absprache jederzeit und zu den Geschäftszeiten zugänglich.



Als **Geschäftszeiten** werden einige Stunden pro Woche festgelegt werden. Wie umfangreich diese sein werden hängt von den personellen Möglichkeiten ab. In der Geschäftszeit wird die hauptangestellte Kraft des Vereins im Büro anzutreffen sein. In dieser Zeit ist die **Bibliothek und die Wechsellausstellung** für den spontanen Besuch offen, Besucher:innen werden ggf. betreut. Darüber hinaus werden **jederzeit Termine für Führungen für Schulen und für Jugend- und Erwachsenengruppen nach Vereinbarung** vergeben.

Bildungsangebote werden ebenfalls **jederzeit nach Vereinbarung** durch **geschulte Ehrenamtliche** (Vereinsmitglieder, Jugendguides etc.), Honorarkräfte und die hauptamtliche Kraft ermöglicht. Bestandteil des Angebots sind die **Führungen** durch die Dauerausstellung und die Wechsellausstellungen, sowie Führungen in Tübingen zu Stadt und Universität Tübingen und NS, NS-Zwangsarbeit und Erinnerungskultur in Tübingen. Es werden darüber hinaus regelmäßig Führungen sowie **weitere Veranstaltungen (Vorträge, Podien, Workshops, Filme...)** in einem **„offenen Angebot“** angeboten werden.

Im Fokus des Lernzentrums stehen dazu die zielgruppenorientiert vorbereiteten **Workshops** zu verschiedenen Themen. Hierzu erarbeitet die Geschäftsführung mit Unterstützung der Ehrenamtlichen, auf Grundlage der Recherchen, Materialien für Workshops, erweitert und erhält diese. Im Umgang mit Lerngruppen, z.B. Schulklassen, setzen wir auf eine **außerschulische Lernatmosphäre**, in der **hierarchiearme** Methoden und ein ebensolcher Umgang die Teilnehmenden ermutigen Wissen einzubringen und (neue) Fragen zu stellen. Der Einsatz **partizipativer Methoden**, in denen gefragt, gebastelt, diskutiert, erfahren und geforscht wird, hebt das Lernen im LDNS vom Schulunterricht ab. Grundsätzlich beziehen alle Angebote Vergangenheit und Gegenwart sowie Zukunft aufeinander. **Gesellschaftspolitische Fragen** sollen in allen Altersgruppen angeregt und herausgefordert werden und zu demokratischem Handeln anregen. Hier eine Auswahl möglicher Themen:



- Namen statt Nummern: Biografien von Zwangsarbeiter:innen in Tübingen erarbeiten
- Tübingens ‚Fremde Arbeiter:innen‘ damals und heute: Zusammenleben und (Un-)Gleichheit
- Medizin für die Menschen? Ärzt:innen und Ethik im NS und heute
- Wer schafft eigentlich Wissen? Wissenschaft im NS und heute
- Lange her? Menschenfeindliche Kontinuitäten von rechts außen bis in die Mitte der Gesellschaft
- Erinnerungskultur wie ich sie mir wünsche: Auseinandersetzung mit bestehender und kommender Erinnerungskultur in Tübingen (kreativ)

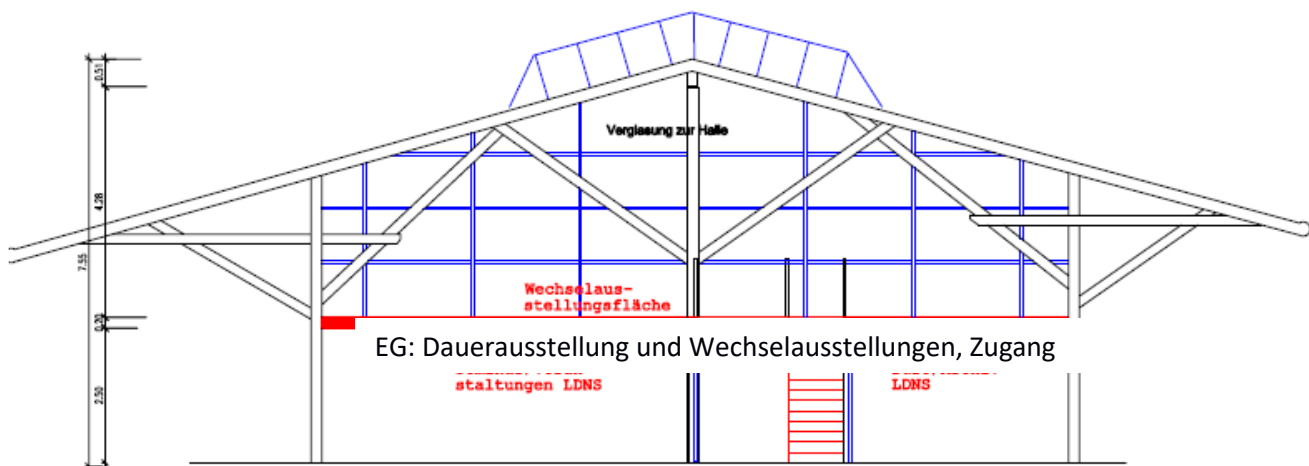
Für Bildungsangebote jeder Art (Führungen, Workshops, Projektstage) werden keine Kosten erhoben, Spenden sind willkommen. Nach Absprache kann der Veranstaltungsraum durch alle Tübinger Veranstalter:innen genutzt werden, mit denen wir kooperieren.

2. Die Räumlichkeit

Unsere Konzeption geht von einem Bedarf von maximal 200 m² aus, wovon ca. 100 m² für die Dauerausstellung und Wechsellausstellungen eingeplant sind. Die verbleibenden 100 m² des Raums sind für den multifunktionalen Seminar- und Veranstaltungsraum sowie die Unterbringung eines Büros und der Bibliothek eingeplant.

Nach einer Begehung der Halle im Februar 2020 hat ein Architekt die unten abgebildete Skizze erstellt. Allerdings gingen wir zu diesem Zeitpunkt davon aus, dass der Hauptteil im westlichen Teil der Halle sein könne, gleich im Anschluss an das Verwaltungsgebäude. Es wäre dann hinter dem Beobachtungsstand im östlichen Hallenteil noch eine kleine Fläche für die Dauerausstellung dazugekommen. Inzwischen wissen wir, dass wir auf keinen Fall in den westlichen Hallenteil kommen können. Zusammen mit dem Quartiersforum Alter Güterbahnhof hat die Stadt eine multifunktionale Nutzung für Quartiersaktivitäten ins Auge gefasst, die das nicht zulässt. Wir könnten also nur **in den östlichen Teil** kommen, **hinter dem Beobachtungsstand**.

Der östliche Teil der Halle soll abgerissen werden und die in ihm einmal geplante Kita als Neubau auf die freiwerdende Fläche kommen. Wir könnten also nur noch in die Halle kommen, wenn die Stadt ca. 9 m Länge stehen ließe. Um die ca. 200 m² zu erreichen müsste dann ein Zwischenboden eingezogen werden, wie das 2015 auch für das Stadtarchiv und die Kita geplant war. Wir hätten so also zweimal ca. 100 m² übereinander. Das Zentrum wäre damit ganz an einem Ort und die östliche Seite des Beobachtungsstands Teil der westlichen Mauer des Zentrums. Herr Soehlke hat in einem Gespräch bestätigt, dass das baulich grundsätzlich machbar wäre, wenn ihm dazu die Fachabteilung Kultur und der Gemeinderat den Auftrag geben würden.



Zur Erläuterung: Die Dauerausstellung muss sich, um mit dem Beobachtungsstand zu korrespondieren, bzw. um diesen als Objekt einzubeziehen, im EG befinden und es liegt nahe, dass der restliche Platz für die Wechsellausstellungen genutzt wird. Multifunktionsraum, Büro- und, Bibliotheksraum kämen auf die obere Ebene, die durch eine an dieser Stelle eingezogene Zwischenebene zustande käme.

Flächenmäßig würde das Zentrum den Platz von zwei Gebäudespannen einnehmen, also den Platz zwischen 3 Achsen der bekannten Pläne der Halle, und zwar den zwischen den Achsen 16 und 18 (Vorlage 22/2015 Anlage 2 a b S.1, Variante 1, siehe Anlage). In diesem Plan ist für das LDNS auch schon genau die Größe vorgesehen, die wir brauchen. Der einzige Unterschied besteht darin, dass darin die vorgesehene Fläche eine Achse nach Westen vorgerückt war (Achse 15-17).

3. Kosten- und Finanzierungsplan

Die Umsetzung unserer umfangreichen Konzeption erfordert von Seiten der Stadt nicht mehr als **den in den vorherigen Haushalten zugestandene finanzielle Unterstützung für Baukosten in Höhe von 300.000 €**. Der größere Teil der Bau- und Einrichtungskosten wird über dann beantragbare Komplementärmittel und durch den Verein getragen. **Für die laufenden Betriebskosten werden städtische Mittel lediglich für die räumlichen Betriebskosten (Strom und Wasser) erbeten.**

3.1. Bau- und Einrichtungskosten

Einbaukosten in die Halle nach Kostenschätzung des Architekten	417.000 €
Einrichtung der Dauerausstellung am Beobachtungsstand	100.000 €
Ausstattung des Lernzentrums	70.000 €
Ausstattung des Büro- und Bibliotheksraums	20.000 €
Wissenschaftl. Erarbeitung einer inhaltlichen Feinkonzeption der Dauerausstellung	20.000 €
Eigenanteil des Vereins	-30.000 €
Gesamt:	597.000 €.

Im aktuellen Haushaltsentwurf sind ja die Umbaukosten für das LDNS von 300.000 € gestrichen, die bis 2020 noch immer im Haushalt standen. **Für Maßnahmen in/an der Güterhalle bis 2023 sind nun 1.300.000 € vorgesehen. Wenn die Stadt davon für Bau und Einrichtung knapp 300.000 € finanzieren würde, wäre ein Zuschuss der Bundesgedenkstättenförderung (Komplementärmittel) in gleicher Höhe möglich.** Diese können und werden wir bei einer städtischen Zusage schnellstmöglich beantragen.

3.2. Betriebskostenfinanzierung

Die Minijob-Stelle (450 Euro) der **Geschäftsführung** soll mittelfristig zu einer 50%- Stelle aufgestockt werden. Die Stelle wird über die **Landeszentrale für politische Bildung** finanziert.

Honorarkräfte werden aus **Vereinsspenden und Mitteln aus eingeworbenen Fördermitteln** bezahlt werden (insbesondere die auf NS-Zwangsarbeit fokussierte Stiftung Erinnerung, Verantwortung und Zukunft (EVZ), Projektmittel bei der Landeszentrale für politische Bildung und der Bundeszentrale für politische Bildung sowie, wissenschaftliche ,politische und private Stiftungen).

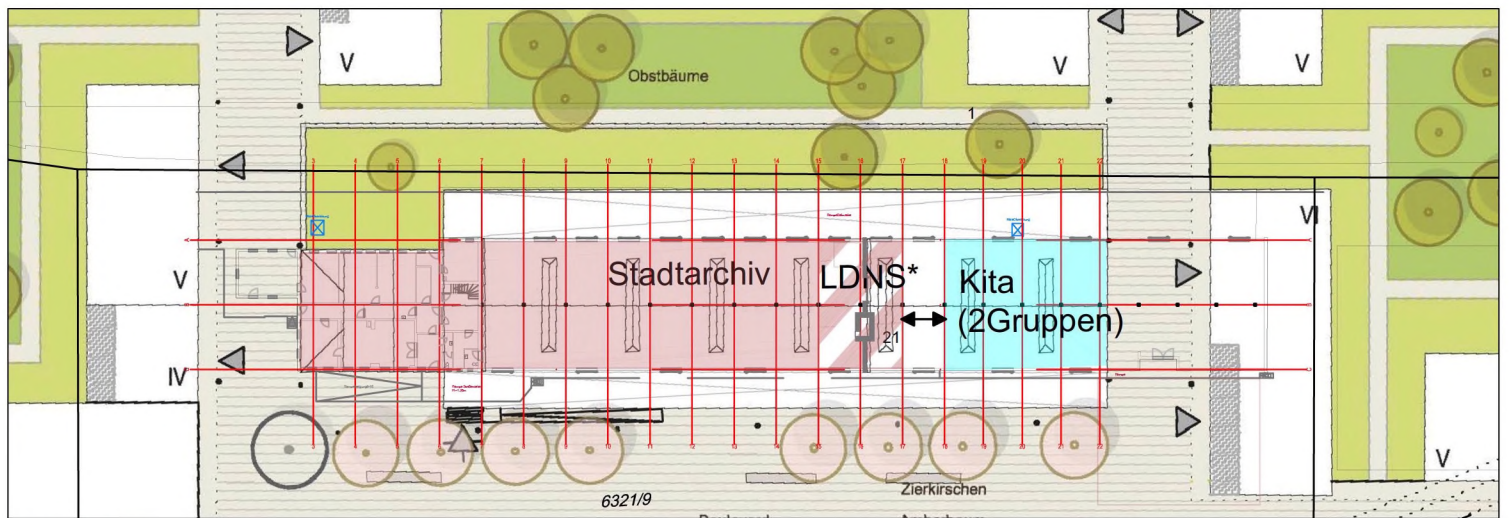
Für anfallende Kosten für **Strom und Wasser**, nach Möglichkeit auch für **Reinigungskräfte**, hoffen wir auf Einschluss in die Finanzierung durch die **Stadt** für die Halle. Andernfalls werden die Kosten vom **Verein** übernommen.

Wir werden unsere jetzt schon erfolgreiche Spendenakquirierung fortsetzen, deren Ergebnis sich mit Gewissheit weiter steigern wird, wenn das LDNS seine Arbeit aufgenommen hat. Außerdem werden wir jede Möglichkeit intensiv nutzen, Mittel aus Landes-, Bundes- und Stiftungsprogrammen zu bekommen. Der Umfang des Angebots des Lernzentrum wird zunächst davon abhängen, wie viele Ehrenamtliche mitarbeiten können und letztlich davon, wie viele Honorarkräfte wir beschäftigen können, also von der Intensität und dem Erfolg unserer Fundraising-Arbeit. Und was die ehrenamtlich Aktiven anbelangt, können wir auch mit einer Ausweitung ihres Kreises über unsere Mitglieder hinaus durch Aktive aus den Vereinen rechnen, die mit uns im gemeinsamen Raum eine Heimat zur Kooperation finden werden.

Anlage:

- Vorlage 22/2015 Anlage 2 a S. 1, Variante 1

Anlage 2a zur Vorlage 222/2015 Ausschnitt
Variante G1 zur Nutzung der Güterhalle



VarianteG1

* Lern- und Dokumentationszentrum zum Nationalsozialismus
(ggfs. Multifunktionsraum integriert)

